

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 22 (1935)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Berner Bauchronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

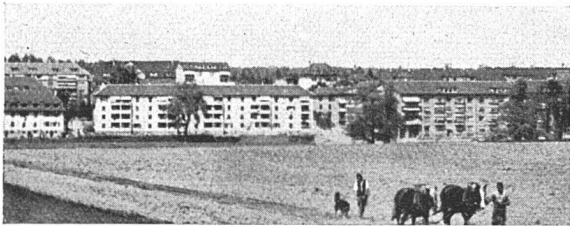
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Berner Bauchronik — Baufotoskizzen rund um Bern — Ausgebaute und nicht ausgebaute Dächer

Auf einem Streifzug durch die Vorortquartiere der Stadt fällt bei der Betrachtung der Neubauten vor allem angenehm auf, dass das Hausdach seine Bestimmung mehr und mehr zu erfüllen beginnt. Neubaudächer ohne Durchbrechung durch Lukarnen oder sonstige Aufbauten werden zahlreicher. Das Dach wird seiner Grundfunktion (einheitliche, zusammenhängende Dachhaut) endlich wieder zugeführt. Noch finden wir gelegentlich unerfreuliche Lösungen, aber sie treten doch hinter die guten Lösungen zurück, abgesehen von einzelnen spielerischen Versuchen.

Für das Dach im Stadtkern gilt das Gesagte leider nicht. Hier werden aus wirtschaftlichen Gründen und unter dem Zwang eines in dieser Beziehung wenig glücklichen Baugesetzes den bestehenden immer weitere unvorteilhafte Lösungen zugefügt, zugunsten der Erhaltung des «schönen alten Bern».

Trotzdem ist es gerade dieser Bautypus, der besonders im Kanton Bern, aber auch anderswo, für «heimatlich» und «traditionell» gehalten und durch Stillschweigen vom «Heimatschutz» sanktioniert wird, weil sich einige Details von alten Patrizierhäusern daran anbringen lassen.



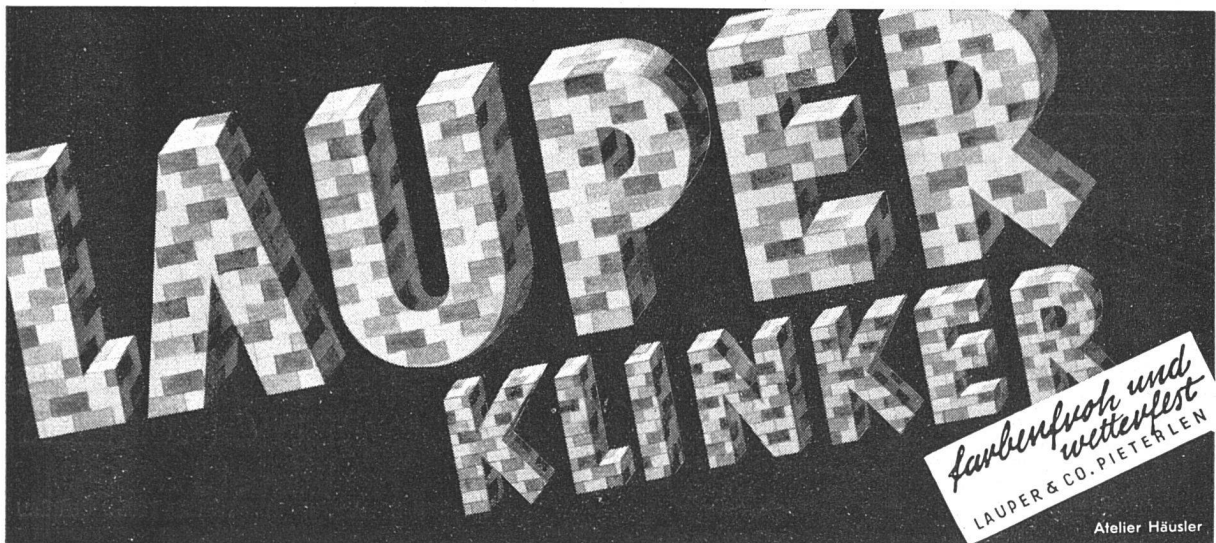
Blick vom Fischermätteli gegen das Holligengut  
Miethausblöcke mit unausgebautem Dachgeschoss; verglichen mit dem Mansardendach links, die sauberere einfachere Lösung.  
Die Bauten wirken leichter und offener

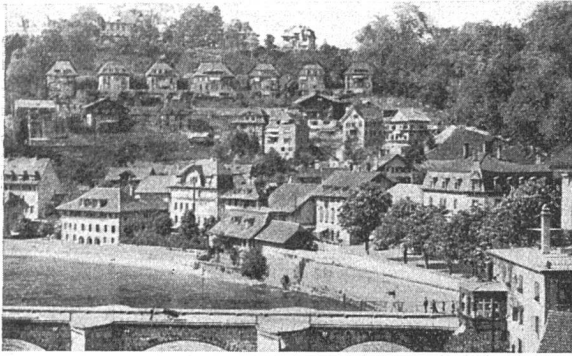


Das schöne neue «alte» Bern beim Zeitglocken —  
Phantastische Dachgebilde mit Lukarnenplantagen. Das tragikomische Ergebnis aus Heimatschutz × Grundstückausnützung

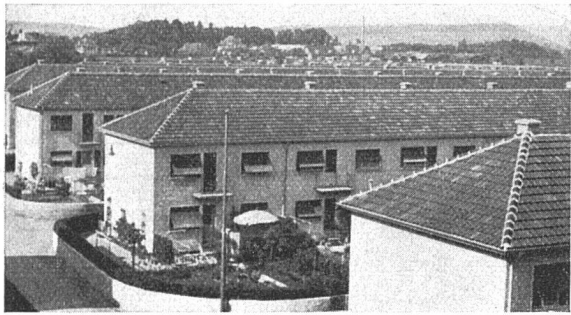


Mietbautengruppe im Länggass-Brückfeldquartier —  
Gewissermassen Mansardendächer, die steile untere Dachfläche ersetzt durch zurückgesetzte senkrechte Wände. Ein Bastardprodukt, wie es auch in andern Städten vorkommt, erstanden aus der richtigen Erkenntnis, dass ein Mansardengeschoss ohnehin ein Vollgeschoss ist und besser gleich als Vollgeschoss ausgebaut würde, wobei man erst noch den Vorteil ruhiger Dachflächen gewinnt. Das «ausgebaute Dachgeschoss» wäre also ersetzt durch ein Vollgeschoss — aber die Zonenbauordnung erzwingt das Zurücksetzen dieses Geschosses, wobei die Bauten dann doch wieder die pastetenhafte Klotzigkeit bekommen, wie die Häuser mit normalen Mansardendächern





Alte Nydeckbrücke und jenseitiges rechtes Aareufer —  
 Ein sehr lehrreiches Bild. Oben eine Reihe Villen im Palästichen- und  
 Pastetenstil mit bleischwer lastenden Mansardendächern und  
 komplizierten Dachausbauten, ein Haustypus, der für viel grössere,  
 in landschaftlicher Umgebung isolierte, schlossartige Baukörper  
 sehr schön wirken kann, der aber auf so kleinen Häusern auf so  
 kleinen Grundstücken zur lächerlichen Karikatur wird.  
 Ausserdem: Berner Oberländer Chalets. Diese viel zu hohen, viel zu  
 kleinen Hausgebilde sind schlechthin Karikaturen, sie sind die  
 ärgsten Fremdkörper im Stadtbild, die man sich denken kann,  
 aber kein Mensch regt sich darüber auf. In der Bildmitte vorn am  
 Ufer einige alte niedere Baukörper mit unausgebauten Dächern.  
 In ihrer Art vorbildlich und allen andern auf dem Bild  
 sichtbaren Bauten weit überlegen



Kleinhaussiedlung im äussern Breitenrain  
 Ruhige Wirkung des unausgebauten Dachgeschosses

## Zürcher Kunstchronik

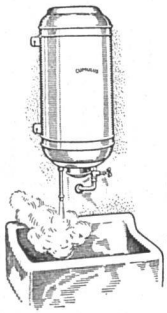
### Edgar Degas bei Aktuaryus

Seit der grossen französischen Ausstellung, die vor  
 mehr als anderthalb Jahrzehnten im Kunsthaus stattfand,

hat man nie mehr so viele Arbeiten von Edgar Degas bei-  
 sammen gesehen wie in der Ausstellung der Galerie  
 Aktuaryus. Ein gut illustriertes Heft der Hauszeitschrift  
 «Galerie und Sammler» bietet mit seinen Beiträgen von  
 Liebermann, Vollard und G. Jedlicka eine wertvolle Ein-  
 führung zu dieser Auswahl von Gemälden, Pastellen,  
 Skulpturen und graphischen Blättern. Eines der Oelbilder  
 war von erstaunlicher Ausdruckskraft: Ein Reiter hat  
 zwei Pferde an ein altes Gemäuer angebunden und liegt  
 als dunkle Masse im Gras, während ein roter Abend-  
 himmel über der weiten, öden Landschaft leuchtet. Ein  
 wahrhaft romantisches Bild, gerade weil sich die Roman-  
 tik durch malerische Kontraste, durch ein erzählendes  
 Motiv ohne besondere literarische Deutung ausspricht. —  
 Ein grosses Doppelbildnis liess die ganze Bravour einer  
 mürben, pastellartig weichen Farbenkunst erkennen, wie  
 auch die Pastelle ein raffiniertes Schillern der Farben  
 zeigten. Unter den Graphiken, die einen grossen Teil  
 des graphischen Werkes von Degas repräsentierten, wa-  
 ren die ziemlich grossen Monotypen in ihrer duftigen  
 Weichheit der Grautöne besonders überraschend. Wie bei  
 diesen intimen Druckblättern hat Degas auch bei den  
 plastischen Wachsstudien seiner letzten Zeit gar nicht an  
 irgendeine kommerzielle Verwendung gedacht. Es passt  
 daher nicht so recht zum Wesen des Künstlers, dass in  
 periodischen Abständen immer wieder die ganze, um-  
 fangreiche Gruppe seiner plastischen Augenblicksstudien  
 in wuchtiger Bronze vorgeführt wird (ich habe in Zürich  
 diese Serie von etwa 50 Bronzen schon dreimal gesehen).  
 Unter diesen Atelierskizzen befinden sich einige plasti-  
 sche Momentaufnahmen von wundervoller Frische, die  
 für sich allein noch stärker wirken müssten.

### Zürcher Künstler im Koller-Atelier

Wenn *Paul Bodmer* ausstellt, so stammen die voll-  
 klingenden figürlichen Zeichnungen und die deskriptiv



# Elektrische Heisswasserspeicher «CUMULUS»

Die Vertrauensmarke in drei Ausführungen  
 Eisen verzinkt — Kupfer — Eisen rostsicher

Verlangen Sie unsere Kataloge

**Fr. Sauter A. G., Basel**

durchgearbeiteten Naturstudien in Oel meist aus dem Umkreis seiner Freskenwerke. Eigenartig wirkt daneben das betonte Kleinformat der sicher zusammengeschlossenen Landschaften und Blumenbilder. *Walter Gessner* gibt seinen lichten, tonigen Temperabildchen und seinen Zeichnungen die sanfte Rhythmisierung, zu der ihn *Otto Meyer-Amden* geführt hat; *Hermann Wolfensberger* ist im Oelporträt noch etwas unentschieden, während er in der landschaftlichen Farbstiftzeichnung zu überzeugendem Ausdruck gelangt ist. *Marie Weber-Altwegg* äussert sich in Blumenbildern und Stilleben nicht sehr selbstständig.

E. Br.

#### Rudolf Koch im Kunstgewerbemuseum

Während in der Halle des Kunstgewerbemuseums die Gesamtausstellung der «Gewerbeschule II» gezeigt wurde, sah man auf der Galerie eine umfassende Gedächtnisschau für den deutschen Schriftkünstler Rudolf Koch (1876—1934). Einige Druckschriften, die Koch für die Schriftgiesserei Gebr. Klingspor in Offenbach geschaffen hat, gehören zu den gebräuchlichsten Schriftarten, wie etwa die Koch-Antiqua mit ihren leicht anschwellenden Senkrechten, die rundgotische Wilhelm-Klingspor-Schrift oder die Peter-Jessen-Schrift, die Koch für seinen Bibeldruck verwendete. Vor allem wurde man wieder einmal in kraftvoller und erfrischender Weise daran erinnert, dass die Schrift eine primäre kunsthandwerkliche Funktion ist. Rudolf Koch hat mit Inbrunst und mit Ingrimme deutsche Schriften geschrieben, deutsche Lettern geschnitten. Er hat christliche Symbole geprägt, Blockbücher geschaffen, Lehrgänge herausgegeben und die flächenschmückende Schrift auf gestickte Teppiche und getriebene Metallgeräte übertragen. Seine in zehnjähriger Arbeit entstandene, allerdings etwas altertümliche «Deutschlandkarte» ist vor kurzem im Handel erschienen; seine minutiösen Blumenzeichnungen sind

#### Berner Baufotoskizzen



Bern, schlimme Dinge — —



Im Elfenuartier. Ein höchst anständiger Bautypus mit unausgebautem Dachgeschoss. Man möchte wünschen, dass dieser Haustypus zum herrschenden Typus auch für ländliche Einfamilienhäuser würde; aber unsere Landbevölkerung ist geschmacklich so verdorben, dass sie solche Häuser als «Hütten» oder «Kisten» bezeichnet. Man will durchaus Parvenuvillen, und wer die Leute aufzuklären sucht, der ist ein Bolschewist —

längst in volkstümlichen Drucken verbreitet. Rudolf Koch hat geschichtliche Elemente der Schrift mit überzeugter Kraft verarbeitet und nicht als neugotische Spielerei verwendet.

E. Br.

<b>JOH. MÜLLER</b>	<b>A.G.</b>	<b>OELFEUERUNGEN</b>
GEGRÜNDET 1878	<b>RÜTI</b>	<b>ZÜRICH</b>
TEL. 30 RÜTI	FILIALE ZÜRICH	<b>ZENTRALHEIZUNGEN</b>
	TEL. 20.324	<b>WARMW. VERSORGUNGEN</b>



Direktion: J. Bader Tel. 941.147.

Kalksteinbruch mit Steinhauergeschäft und Steinwerk-Kunststeinfabrik  
**Läger-Kalksteinbrüche A.G. Regensburg** Telephone 941.188